Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Dienstag, 24. Juli 1962 — Nr. 170

Stammberger wollte zurücktreten

Untersuchungsausschuß gegen sich gefordert

Bonn, 24. Juli. (dpa) Bundesjustizminister Wolfgang Stammberger hat gestern vorgeschlagen, im Zusammenhang mit dem Fall Fränkel einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Bundestags einzusetzen. In einem Gespräch mit dem FDP-Vorsitzenden Mende äußerte Stammberger den Wunsch, daß durch einen solchen Ausschuß verschiedene Vorwürfe, die im Zusammenhang mit dem Fall Fränkel von anderen Politikern gegen ihn erhoben worden seien, aufgeklärt werden sollten.

Nach Mitteilung der FDP-Fraktion hat Mende dem Bundesjustizminister die Prüfung der Frage zugesagt, ob die FDP einen entsprechenden parlamentarischen Untersuchungsausschuß beantragen wird. Mende will mit den Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, von Brentano, und der SPD, Erich Ollenhauer, sich darüber besprechen. Auch mit dem Bundeskanzler will Mende die Anregung Stammbergers heute erörtern.

Nach Mitteilung der FDP-Fraktion hat Stammberger den FDP-Vorsitzenden gleichzeitig darüber unterrichtet, daß er in der Kabinettssitzung am vergangenen Mittwoch dem Bundeskanzler seinen Rücktritt angeboten habe, weil er die Ernennung Fränkels zum Generalbundesanwalt vorgeschlagen hat. Der Bundeskanzler und das Kabinett hätten jedoch keinen Anlaß für einen Rücktritt des Bundesjustizministers gesehen und das Angebot nicht angenommen.

Meyers wiedergewählt.

Düsseldorf, 24. Juli. Der nordrhein-westfälische Landtag wählte gestern Dr. Franz Meyers (CDU) wieder zum Ministerpräsidenten. Auf ihn entfielen 109 Stimmen der CDU und FDP, die insgesamt 110 Abgeordnete haben. Meyers enthielt sich bei der Wahl der Stimme. Sein Gegenkandidat Heinz Kühn, Vorsitzender der SPD-Fraktion, erhielt 87 Stimmen. Zum Landtagspräsidenten wurde W. Johnen (CDU) wiedergewählt. Ihn hatte die SPD nominiert. Vizepräsidenten sind Dobbert (SPD) und Dr. Strodthoff (FDP) geblieben, die beide von der CDU vorgeschlagen wurden. Die Wahlen erfolgten bei Stimmenthaltung der Betroffenen einstimmig und mit dem Beifall des ganzen Hauses.

Telstar schlug die Fernsehbrücke



Rund 200 Millionen Fernsehzuschauer auf beiden Seiten des Atlantiks erlebten gestern abend den ersten offiziellen Austausch von Fernseh-Programmen zwischen den USA und Europa. In einer Eurovisionssendung wurde mit Hilfe des amerikanischen Nachrichtensatelliten Telstar eine 18 Minuten dauernde Sendung aus Amerika übertragen. Zwei Stunden später antworteten die Eurovisionsländer mit einem Programm, das über den Telstar auf die Bildschirme der amerikanischen Zuschauer übertragen wurde. Unser dpa-Bild zeigt oben einen Ausschnitt aus der Live-Sendung des Deutschen Fernsehens als Beitrag zum Eurovisionsprogramm via Telstar nach den USA (Originalfoto), einen Hochofenabstich im Krupp-Werk Rheinhausen mit der Fernsehkamera (l.). Unten ein Foto, das von der amerikanischen Bodenstation Andover via Telstar von der französischen Bodenstelle Pleumeur Bodou empfangen und von dort zur Oeffentlichen Bildstelle Paris geleitet wurde, die das Bild in dieser Qualität mit der von einer 54 Meter hohen Nylonkuppel überdeckten Sende- und Empfangsantenne (Bildmitte) weitergab.

Kennedy: Kein Fortschritt.

Washington, 24. Juli. (dpa) Präsident Kennedy erklärte gestern, er könne von keinem Fortschritt im Hinblick auf eine Berlin-Regelung mit der Sowjetunion berichten. Dies sei eine „Quelle der Besorgnis und der Gefahr" für uns alle. Kennedy fügte hinzu, Rusk werde vor seiner Abreise aus Genf noch einmal mit Gromyko zusammentreffen.

Kurs der VW-Aktie wieder unter 500.

Frankfurt, 24. Juli. (vwd) Die Aktienmärkte verhielten sich gestern weiterhin schwach. Die wieder ins Blickfeld gerückten außen- und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten hemmten die Unternehmungslust. der Kurs der Volkswagen-Aktie fiel wieder unter 500.

27 Passagiere tot

Neues Flugzeugunglück.

Honolulu, 24. Juli. (dpa) Auf dem Flugplatz von Honolulu (Hawaii) ist gestern eine viermotorige Turbo-Prop-Maschine vom Typ „Britannia" einer kanadischen Gesellschaft mit 40 Insassen abgestürzt und ausgebrannt. 27 der Insassen konnten nur noch tot geborgen werden, 13 überlebten das Unglück, das auf einen Motorschaden zurückzuführen ist.

Rund 45 Minuten nach dem Start in Hawaii fiel einer der Motoren des Flugzeuges, das die Strecke Australien—Kanada befliegt, aus. Der Pilot kehrte nach Honolulu zurück. Als die Maschine sich nur noch Zentimeter über der Landebahn befand, prallte sie gegen einige Baumaschinen und zerbrach. Das Flugzeug stand sofort in hellen Flammen.

Kurven im Rheintal bremsen den „Rheingold".

Frankfurt, 24. Juli. (dpa) Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 108,1 km/st trägt der zwischen Frankfurt und Basel verkehrende „Schauinsland" nach wie vor das „Blaue Band" der Bundesbahn. Der neue „Rheingold" (Amsterdam—Köln—Basel) erreicht zwar als erster Zug nach dem Kriege in der Bundesrepublik stellenweise 160 km/st, aber die kurvenreiche Rheinstrecke und eine Kurswagenumstellung in Duisburg drücken die Durchschnittsgeschwindigkeit auf 101,6 km/st. Der „Schauinsland" braucht für die 337 km lange Strecke Basel—Frankfurt bei drei Zwischenhalten nur drei Stunden und sieben Minuten. Eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 km/st erreichen noch die TEE.

Raubmörder legt ein Geständnis ab.

Kassel, 24. Juli. (dpa) Der Raubmörder, der am 6. Juni 1962 bei einem bewaffneten Ueberfall auf die Zweigstelle Helsa (Kreis Kassel) der Volksbank Großalmerode den Kassierer Herbert Nieder (24) erschossen hat, ist gefaßt worden. Nach einem mißglückten Raubüberfall auf die Raiffeisenkasse in Gensungen (Kreis Melsungen) gestand gestern Klaus-Dieter Strauß (20) aus Göttingen vor der Kriminalpolizei auch den Raubmord von Helsa. Er behauptete, bei dem Ueberfall nicht die Absicht gehabt zu haben, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Erst durch die Gegenwehr des Kassierers sei er dazu gezwungen worden. In Helsa hatte Strauß 4900 Mark erbeutet.

25prozentige Kostenbeteiligung geplant.

Wird die Krankenversicherung teurer?

Einzelheiten eines Referenten-Entwurfs bekanntgeworden.

Bonn, 24. Juli. Die vom Bundesarbeitsministerium angestrebte Reform der Krankenversicherung wird praktisch auf eine Beitragserhöhung von zwei Prozent hinauslaufen.

Außerdem ist vorgesehen, daß die Versicherten sich mit 25 v. H. an den Arztkosten und in ähnlicher Höhe an Arzneimitteln und Krankenhauspflege beteiligen. Schließlich soll die Versicherungspflichtgrenze auf 750 Mark monatlich erhöht werden und die Möglichkeit zur freiwilligen Versicherung bei mehr als 1250 Mark Monatsverdienst entfallen.

Die SPD, die den vom Arbeitsministerium erstellten Referenten-Entwurf gestern der Oeffentlichkeit zugänglich machte, kündigte „härteste Auseinandersetzungen" um die Vorlage an. Prof. Schellenberg (SPD) bezeichnete den Entwurf als ein „sehr bedenkliches sozialpolitisches Experiment", das den sozialen Status der Bundesrepublik antaste.

Nach Mitteilung der SPD soll auch der vertrauensärztliche Dienst verschärft werden. Auf Antrag des Arbeitgebers ist eine vertrauensärztliche Begutachtung unverzüglich zu unternehmen. Auch Angestellte sollen in den vertrauensärztlichen Dienst einbezogen werden.

Aus dem Entwurf des Arbeitsministeriums ergibt sich nach den Schätzungen der SPD eine zusätzliche Belastung der Versicherten in Höhe von einer Milliarde Mark. Hinzu kämen noch 700 bis 800 Millionen Mark für die Arbeiter mit mehr als 750 Mark Monatslohn, die den bisherigen Arbeitgeberanteil selbst zu tragen hätten.

Nach den Plänen des Bundesarbeitsministeriums soll das Gesetz für die Krankenversicherungsreform gleichzeitig mit dem inzwischen ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall in Kraft treten. Dieser Gesetzentwurf, nach dem künftig auch Arbeiter im Falle ihrer Krankheit ihren vollen Lohn sechs Wochen lang weiter erhalten sollen, bedeutet die Gleichstellung von Angestellten und Arbeitern im Krankheitsfall.

Ein Sprecher der CDU-Fraktion erklärte zu den Ausführungen Schellenbergs: „Wir halten den Entwurf für gut und werden ihn diesmal auch durchziehen."

Staatsstreich Ben Bellas.

Paris, 24. Juli. Der algerische stellvertretende Ministerpräsident Ben Bella, der Rivale Ministerpräsident Ben Cheddas, unternahm in der Nacht zum Montag mit Hilfe eines großen Teils der FLN-Armee einen politischen Schachzug, der einem Staatsstreich nahekommt. Er errichtete in der provisorischen Hauptstadt Tlemcen in Westalgerien ein Politbüro der FLN, das die Leitung der Geschicke des seit drei Wochen unabhängigen Landes übernehmen soll.

Urlauber-Expreß entgleist

30 Tote, 48 Schwerverletzte. – Ein Wagen 50 Meter tief gestürzt.

Paris, 24. Juli. (dpa) Bei einem schweren Eisenbahnunglück, zehn Kilometer vor der südfranzösischen Stadt Dijon, kamen gestern nach ersten Meldungen mindestens 30 Menschen ums Leben, 48 Verletzte wurden in Krankenhäuser der Umgegend gebracht. Die meisten schweben in Lebensgefahr.

Das Unglück ereignete sich am Nachmittag, als der mit Ferienreisenden überfüllte Expreß Paris—Marseille aus einem Tunnel kam und in einer leichten Kurve ins Schleudern geriet. Der erste und die vier mittleren Wagen des aus 16 Waggons bestehenden Zuges entgleisten auf dem Viadukt über dem Flüßchen Ouche. Ein Wagen stürzte etwa 50 Meter tief in das Flußtal. Eine an der Unfallstelle vorbeiführende Fernstraße wurde für den allgemeinen Verkehr gesperrt und durfte nur von Rettungsfahrzeugen und Krankenwagen benutzt werden. Die Krankenhäuser in Dijon sind überfüllt, die Blutkonserven-Vorräte waren gestern abend erschöpft. Die Aerzte suchten verzweifelt nach Blutspendern. Zwischen den fieberhaft arbeitenden Rettungsmannschaften kämpfte sich ein Priester durch die Trümmer und versah alle erreichbaren Menschen in dem Wagen-Wrack mit den letzten Sakramenten.

Kurz und kritisch:

Vom Sockel gestürzt

Viele moralische Ohrfeigen mußte die bundesdeutsche Justiz einstecken, als sie es im November wagte, den jugoslawischen Fabrikdirektor Vracaric bei einem Besuch in München in Untersuchungshaft zu nehmen. Alte Fahndungsblätter wiesen nämlich aus, daß der Tito-Funktionär im Verdacht stand, 1941 zwei deutsche Soldaten hinterrücks ermordet zu haben. In Belgrad schlug man so laut Krach, daß die ganze Welt munter wurde und sich fragte: Ist denn keiner, der jemals in der Widerstandsbewegung der von Hitler besetzten Gebiete tätig war, seiner Freiheit sicher, wenn er die Bundesrepublik besucht?

Schützenhilfe fanden die böswilligen Kritiker dieser — ohne Zweifel falsch angefaßten — Maßnahme bei einigen deutschen Zeitungen. Sie überschlugen sich fast in Begeisterung für den jugoslawischen „Nationalhelden", dem die deutsche Justiz so viel Böses angetan hatte. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: Vracaric wurde sehr schnell freigelassen und mit viel Verbeugungen in Richtung Heimat verabschiedet. Von der Grenze her belferte er noch einmal nach München zurück, in Ausdrücken, die bisher in die Umgangssprache nicht aufgenommen wurden.

Nun sitzt der „Nationalheld" wieder. Diesmal nicht bei uns, sondern zu Hause. Titos Kriminalisten bekamen nämlich spitz, daß Vracaric seine Auslandsreisen dazu benutzt, um möglichst viele Autos, am liebsten deutsche, nach Jugoslawien zu schmuggeln und sich goldene Finger zu machen. Die Anklage lautet auf Wirtschaftssabotage, ein Verbrechen, das in kommunistischen Staaten hart bestraft wird, vorwiegend mit Zuchthaus.

Bisher haben wir in jenen Zeitungen, die Vracaric einst zum Märtyrer stempelten, nichts von dem neuen Malheur gelesen. Ihnen genügte es offenbar, die bundesdeutsche Justiz zum Prügelknaben gemacht zu haben.

Noch gehören Mond und Sterne der ganzen Welt

Doch wann wird der Weltraum aufgeteilt? – Internationales Abkommen geplant.

Unter starkem Zeitdruck beschäftigen sich amerikanische und sowjetische Juristen mit einer Frage, welche die ganze Menschheit im Zeitalter der Raumschiffahrt noch vor große Probleme stellen wird: Wer wird einmal den Weltraum besitzen? Noch gehören der Mond und alle Planeten der ganzen Welt.

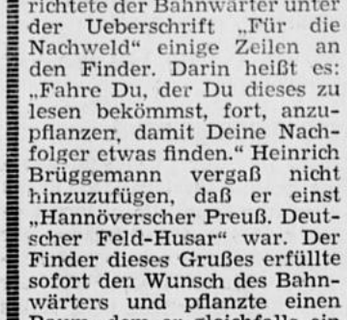
Nach internationalem Luftrecht besitzt jeder Staat die volle Souveränität im Himmel über seinem Gebiet, doch wurde niemals festgelegt, bis zu welcher Höhe sich diese Souveränität erstreckt. Bis jetzt ist es darüber zwischen den beiden Weltmächten USA und Sowjetunion noch nicht zu ernsthaften Auseinandersetzungen gekommen.

Die Amerikaner besitzen mehrere Erdsatelliten, die als fliegende „Spione" dienen. Sie fotografieren die Erdoberfläche in allen Einzelheiten. Militärisch sind diese „Spione" deshalb von größter Wichtigkeit. Ihr Vorhandensein ist aber nur schwer mit der Forderung nach internationaler Zusammenarbeit zu vereinbaren. Dabei stellt sich auch die Frage, welche Rechte die ersten Raumfahrer, die voraussichtlich schon 1970 auf dem Mond landen werden, dort haben werden. Im allgemeinen scheint man über den Besitz des Mondes und der Planeten einer Meinung zu sein. Sie sollen möglichst allen Nationen der Erde gehören, von allen in friedlicher Zusammenarbeit erforscht werden. Was aber geschieht, wenn auf der Erde ein Krieg ausbricht? Wie verhalten sich dann die Außenposten der Menschheit in ihren Raumschiffstationen auf den verschiedenen Planeten?

Während einer internationalen Konferenz in Genf wurden diese Probleme eingehend erörtert. Die Vereinigten Staaten schlugen vor, im Kriegsfall sollten die Astronauten unbehelligt innerhalb einer bestimmten Frist auf die Erde zurückkehren können. Bevor jedoch die Eroberung der Planeten nicht Wirklichkeit geworden ist, möchte sich kein Land durch ein solches Abkommen binden.



Vierzehn Mächte aus West und Ost, unter ihnen die Großmächte, unterzeichneten gestern in Genf das Abkommen über die Neutralisierung von Laos. Es soll einen der hartnäckigsten Schauplätze des kalten Krieges befrieden. Die Regierung von Laos und ihr Ministerpräsident Suvanna Phuma verpflichteten sich im ersten Dokument zu strikter Neutralität. Die anderen dreizehn Mächte versprechen in einem zweiten Vertrag, diese Neutralität zu respektieren. Ein Protokoll regelt die Ausführung des Vertrages und seine Ueberwachung. Unser dpa-Bild zeigt oben den amerikanischen Außenminister Dean Rusk und unten den sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko jeweils während der Unterzeichnung der Verträge.



Eine Flaschenpost spielte „Landratte".

Braunschweig. Einen ungewöhnlichen Fund machte ein Arbeiter der Stadt Braunschweig vor seinem Haus in Alvesse. Als er einen alten Apfelbaum fällte und dessen Wurzeln freilegte, fand er eine Flasche, die sich zu seinem Erstaunen als „Post aus der Vergangenheit" entpuppte. Am 31. Juli 1903 hatte der Bahnwärter Heinrich Brüggemann in Alvesse den Baum gepflanzt und ihm eine Nachricht mitgegeben, die er in eine Flasche steckte. Die Wurzeln des Baumes hielten den Gruß fest umklammert. Nach beinahe sechs Jahrzehnten wurde die seltsame Flaschenpost nun entdeckt. Auf der Rückseite eines Frachtbriefes der Königlich Preußischen Eisenbahndirektion Cassel richtete der Bahnwärter unter der Ueberschrift „Für die Nachweld" einige Zeilen an den Finder. Darin heißt es: „Fahre Du, der Du dieses zu lesen bekömmst, fort, anzupflanzen, damit Deine Nachfolger etwas finden." Heinrich Brüggemann vergaß nicht hinzuzufügen, daß er einst „Hannöverscher Preuß. Deutscher Feld-Husar" war. Der Finder dieses Grußes erfüllte sofort den Wunsch des Bahnwärters und pflanzte einen Baum, dem er gleichfalls ein Lebenszeichen beigab.

Verkehr gefährdet Kolosseum.

Rom. Ueber 2000 Jahre trotzte das Kolosseum in Rom dem Zahn der Zeit. Jetzt droht es durch die vom Straßenverkehr hervorgerufenen Erschütterungen zusammenzustürzen. Um das großartigste Steindenkmal römischer Geschichte vor diesem Schicksal zu bewahren, wurde der Autoverkehr umgeleitet. Gefährdete Säulen und Mauern verstärkte man mit Stahlplatten.

Günstige Gelegenheit.

Paris. „Esel zu jedem Preis zu verkaufen", heißt es in einer Anzeige in der Zeitung „L'Avenir de la Charente". „Interessenten wenden sich bitte an die Redaktion unseres Blattes."

Enges Korsett kostete Führerschein

Sydney. Uebertriebene Eitelkeit war schuld daran, daß die hübsche Eileen Watts in der australischen Stadt Perth zur Verkehrssünderin wurde. Um in ihrem neuen Kleid besonders schlank auszusehen, kaufte sie die „zweite Haut" eine Nummer enger, als es ihr Umfang forderte. Der erwünschte Effekt blieb nicht aus. Enggeschnürt wirkte Eileen so zerbrechlich wie nie. Munter stieg sie in ihren Wagen, um ins Büro zu fahren, und freute sich schon auf die anerkennenden Blicke der lieben Kollegen. Doch unterwegs begann das Korsett plötzlich entsetzlich zu drükken. Seine eilte Trägerin mußte mühsam nach Luft schnappen, während das Martergestell ihr den Brustkorb einschnürte. Um sich so schnell wie möglich der zarten Zwangsjacke zu entledigen, drückte Eileen so heftig auf das Gaspedal, daß der Wagen aufheulend durch die stillen Straßen von Perth schoß. Ein Polizist stoppte ihn, als er mit 80 Sachen durch eine Straße fuhr, in der nur 55 km/st erlaubt waren. Zerknirscht erzählte Eileen dem Verkehrsrichter von ihrem Mißgeschick mit dem engen Korsett. „Wäre es nicht besser gewesen, wenn Sie angehalten und das Folterwerkzeug ausgezogen hätten?" fragte der Richter lächelnd. „Aber ich konnte mich doch nicht in einer belebten Straße entkleiden", entgegnete die Dame empört. Die Richter sahen das ein. Trotzdem verdankt Eileen ihrer allzu schlanken Linie 100 Mark Geldstrafe und einen Monat Führerscheinentzug.

Sigrid versuchte einen faulen Dreh.

Ludwigsburg. Einen neuen Trick wendete die 19jährige Sigrid in einem Stuttgarter Geschäft an. Das aus guter Familie in Ludwigsburg stammende Mädchen vertauschte in der Umkleidekabine eines Kaufhauses die Preisschilder zweier Kleider und versuchte auf diese Weise, ein 98 Mark kostendes Kleid für 49 Mark zu erwerben. Die Sache ging aber schief. Sigrid kann sich bei einem verständnisvollen Richter dafür bedanken, daß sie nur eine Geldbuße von 50 DM zu zahlen braucht.

Rennpferde sollen Brillen erhalten.

Chikago. Rennpferde mit Brillen werden bald keine Seltenheit auf den internationalen Pferderennbahnen sein, nachdem der amerikanische Augenarzt Dr. Irving Peiser festgestellt hat, daß die meisten Pferde über- oder weitsichtig sind. Zwei Pferde, „Adios Agnes" und „Gladys Volo", standen dieser Tage bereits mit tassenförmigen Brillengläsern versehen am Start einer amerikanischen Rennbahn. Der Tieraugenarzt Peiser meint, daß derartige Brillen auch bei nächtlichen Pferdesport-Veranstaltungen verhindern können, daß Pferde durch Lampen geblendet werden.

Später Dank.

Brunsbüttelkoog. „Die gehören Ihnen", sagte ein Mann aus Meldorf zu einem Einwohner Brunsbüttelkoogs und setzte ihm einen Korb mit 90 Eiern auf den Tisch. Allmählich besann sich der Beschenkte auf 1948. Damals kehrte der Meldorfer fast verhungert aus der Gefangenschaft heim und stand wie ein Häufchen Unglück auf dem Meldorfer Bahnhof. Der Mann aus Brunsbüttelkoog schenkte dem Unbekannten 1500 Mark. Lange hatte der Heimkehrer nach seinem Wohltäter gesucht.

Deutsch schweres Sprak.

Madrid. Auf einer Werbe-Ansichtskarte, die den Besuchern eines Hotels in Valencia überreicht wird, heißt es in „deutscher" Sprache: „Angenhem errinerung der schmackhaftiges ‚Paella Valenciana' daß ich im hotel Lauria-Roma von Valencia geesse habe wann dieses schöne stadt besuchte."

Familienidyll.

New York. Täglich gingen Bill Johnson und seine hübsche junge Frau Caroline in einem New Yorker Park spazieren. Stets nahmen sie ihr viermonatiges Söhnchen William im Kinderwagen mit. Das Idyll währte so lange, bis der Polizei auffiel, daß sich gar zu viele verdächtig aussehende Leute für Eltern und Kind interessierten. Eine plötzliche Untersuchung ergab: Unter Klein-Williams Matratze lagen ansehnliche Rauschgiftmengen.

Kein Grund zur Aufregung.

Washington. Wütend beklagte sich der Abgeordnete Harry Keels anläßlich einer Untersuchung der amerikanischen Regierung über den Gebrauchtwagenhandel: „Der Cadillac, den ich aus zweiter Hand kaufte, mußte in drei Wochen fünfmal repariert werden. Das ist ein Skandal!" Auf die Frage nach seinem Beruf antwortete der Volksvertreter verschämt: „Gebrauchtwagenhändler."

... das habt ihr mir getan.

8. (Fortsetzung aus der Beilage.)

Hilde Sperling liegt, recht leicht bekleidet, in einem Lehnstuhl, einen großen Strohhut auf die Nase gedrückt, und döst behaglich in der Sonne.

„Kommst du mit, Spatz?" ruft Sybille aus dem Fenster.

Der Strohhut hebt sich etwas, und Hilde antwortet schläfrig:

„Wohin denn?"

„Kirche. Könnte dir auch einmal nicht schaden."

„Ach ja, Sybille", sagt der Spatz, wie Hilde Sperling häufig genannt wird, und gähnt herzhaft. „Aber ich bin soo müde. Nächstes mal, ja?"

„Kenne ich schon, du Faulpelz. — Fährst du am Nachmittag mit raus zum Baden?"

„Ach, bei der Hitze. Weiß noch nicht, Sybille."

Sybille schüttelt den Kopf, geht wieder ins Zimmer und macht sich fertig. Hilde ist ganze Vierundzwanzig, aber — wenigstens sonntags — so phlegmatisch wie eine Sechzigerin.

Zehn Minuten später geht Sybille aus dem Haus, holt aus der Garage ihren kleinen Zweisitzer und fährt los. Sie ist ganz in Weiß, der Florentiner Hut liegt neben ihr auf dem Sitz. Sie sieht wunderschön aus, schlank und gepflegt, ein bißchen mondän. Keiner der Herren, die sich umdrehen und ihr nachsehen, wenn der kleine, flotte Wagen an ihnen vorüberrollt, kommt auf den Gedanken, daß diese sehr elegante und selbstbewußt aussehende junge Dame auf dem Wege zur Kirche ist.

Beim Gottesdienst denkt Sybille Stolz an ihre Eltern, betet für sie und nimmt sich vor, ihnen nachher ausführlich zu schreiben. So viel Zeit hat sie noch vor dem Mittagessen, es gibt manches zu berichten, worüber sich die Eltern freuen werden. In Kürze wird sie wieder Besuch machen, vielleicht für eine Ferienwoche bei ihnen bleiben. Das wird der ganze Sommerurlaub sein. Diesmal muß Charlott fort, sie ist reichlich überarbeitet. Der Herbst wird sicher schön werden, dann kann sie noch eine kleine Reise machen, vielleicht mit Hilde.

Nun lauscht sie aufmerksam der Predigt. Der Pfarrer spricht sehr natürlich, sehr eindringlich, ohne das salbungsvolle Pathos, das Sybille nicht leiden kann. Da steht ein kluger und reifer Mann auf der Kanzel, der es versteht, lebendig zu machen, daß Gottes Wort keine Sonntagserbauung, sondern für jede Stunde, für jede Minute Gültigkeit hat. Der Text der Predigt geht Sybille nahe. „Alles, was ihr tuet dem geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan." Ja, so sollte man handeln. Mit einer warmen Aufwallung denkt sie an Charlotte Hiller. Die scheut sich zumeist davor, über alles zu reden, was mit Christentum zusammenhängt, aber sie handelt danach. Sie sieht in ihren Angestellten nicht Leute, die für sie nur zu arbeiten haben, sondern stets und in erster Linie respektiert sie den Menschen. Sie tut immer sehr nüchtern, aber sie hat doch ein warmes Herz und eine hilfsbereite Hand; es ist schön, mit ihr zusammenzuarbeiten. Manchmal ist man schrecklich gedankenlos, sieht nicht auf das oft schwere Schicksal der anderen, ohne böse Absicht, aber das darf nicht sein; es ist eine schlimme Nachlässigkeit. Sybille nimmt sich vor, das heute vernommene Wort in sich wachzuhalten.

Dann ist sie wieder daheim.

Der Sperling aalt sich noch immer in seinem Liegestuhl, richtet sich aber gerade auf und sagt:

„Du, jetzt habe ich Appetit bekommen. Was gibt es denn?"

„Kalbsschnitzel, Faultier. Hast du dich überhaupt schon gewaschen?"

„Na, weißt du, Sybi! Sehe ich nicht blank aus?"

„Verschlafen siehst du aus — aber süß."

„Danke für das Kompliment." Hilde Sperling freut sich. Sie sieht wirklich süß aus, mit ihrem verwirrten Blondschopf, dem zierlichen Näschen, der milchweißen, jetzt leicht rosig angehauchten Haut, den frischen, vollen Lippen.

Sie betrachtet Sybille und sagt:

„Du siehst so froh aus. War das Seelenbad so erfrischend?"

„Ja — du könntest ruhig auch mal eins nehmen, Spatz, damit dein Seelchen wieder einmal eine Marschroute bekommt. — wie ist es, kommst du nachher mit?"

„Ach, muß das sein? Weißt du, ich möchte lieber . . ."

„Sag' schon die Wahrheit, du hast wieder ein Rendezvous. Wer ist es denn?"

„Du merkst aber auch alles! — Ich weiß noch nicht recht, wer es ist, sieht aber fabelhaft aus. Fährt übrigens einen schnittigen Wagen. Ich habe so halb und halb zugesagt . . ."

„Du bist ein Flirt — mach keine Dummheiten, sonst bekommst du es mit mir zu tun. — Gut, dann fahre ich also allein."

„Aber nicht böse sein. Weißt du, man muß an seine Zukunft denken — immer bloß ein Mannequin . . ."

„Quatsch! Du hast doch nichts auszustehen, sei nur ein bißchen sparsamer."

„Bitte, bitte, Sybi, hör auf. Ich bin schon brav. — Na, jetzt sause ich rein und ziehe mich an. Lege dich doch inzwischen ein bißchen hin."

Sybille nickt und streckt sich auf dem Liegestuhl aus.

Ein Zeisig singt, ein paar Meisen pfeifen, ein paar Spatzen lärmen. Um die Blumen gaukeln weiße Schmetterlinge, die Luft ist voll Duft. Auf dem roten Ziegeldach blinkt die Sonne, der Himmel ist wolkenlos und von schönstem Blau. Herrlich ist es, so zu liegen.

Aber da fällt Sybille ein, daß sie noch ihren Brief schreiben will. Sie hat einen Wahlspruch, der heißt: Tu's gleich! Ein guter Spruch, wenn man ihm folgt, verbummelt man nichts. Es ist nicht ganz leicht, sich jetzt zu erheben, es lag sich so geruhsam. Aber sie bezingt sich, sie wird heute nachmittag mit dem Faltboot ein wenig auf dem Wannsee herumstrolchen, dann hat sie genug Zeit, sich der Ruhe zu überlassen.

Elastisch steht sie auf und geht mit ihren raschen und anmutigen Schritten ins Haus.

*

Sybille hat ihren Wagen bei einem Gartenlokal geparkt, hat da einen Kaffee getrunken und dann ihr Boot zusammengesetzt. Das ist mit schnellen und geübten Handgriffen geschehen.

Nun ist sie schon eine Stunde gefahren, verspürt jetzt den Wunsch, ins Wasser zu steigen und sucht nach einer ruhigen Badestelle.

Sie paddelt im Badeanzug, auf dem Kopf einen breitrandigen Strohhut, der von lustigen Franzen eingerahmt ist. Ein paar Anknüpfungsversuche einzelgängerischer, unternehmungslustiger Paddler hat sie hinter sich, ist einem Segler entkommen, der sie geraume Zeit verfolgt und ihr verheißungsvolle Angebote machte, und nun endlich befindet sie sich in ruhigerem Gewässer. Aufmerksam mustert sie das Schilf, wo sich eine Einfahrtsmöglichkeit bietet. Manchmal kommt man da an entzückende Stellen. Es ist immer wie eine kleine Entdeckungsreise. Aber man muß vorsichtig sein, das Schilf wird von Liebespärchen bevorzugt, na ja —

Jetzt tut sich eine winzige Bucht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt der Frau

Familienleben auf Raten

Die Wochenend-Ehe. — Wenn beide Ehepartner berufstätig sind.

Von RENATE WINKLER.

Der Anlasser surrt. Ein Autofenster wird heruntergekurbelt. „Seid auch hübsch brav zur Omi", sagt eine Männerstimme — zwei Jungen im Alter von acht und zehn Jahren nicken eifrig, und der Aeltere ruft aufgeregt: „Paß auf, Vati, du hast den Winker an!" Der Vati nickt beruhigend, reicht die Hand noch einmal abschiednehmend zum Fenster hinaus und ruft der schweigsam dabeistehenden Mama zu: „Uebernimm dich nicht!" — Sie nickt ebenfalls, ein wenig ergeben, so scheint es, und dann sagt sie leise: „Komm gesund wieder!" Der Wagen rollt an, biegt um die Ecke, und in weniger als einer Minute ist er den Blicken der Rest-Familie entschwunden.

Das wiederholt sich nun an jedem Sonntagabend denkt Frau Maria K., während sie mit ihren beiden Jungen zum Hause zurückgeht und einen leisen Seufzer nicht unterdrücken kann. Diese Sonntagsstarts in das Berufsleben erinnern sie unangenehm penetrant an die Kriegszeit, in der hinter jedem Wiedersehen bereits der Abschied lauerte.

Drei Jahre ist es schon her, daß ihr Mann die Stellung als Vertreter annahm. Damals war sie auch wieder ins Büro gegangen, damit sie gemeinsam schneller auf einen grünen Zweig kamen. Sie hatten dringend eine größere Wohnung gebraucht und vieles andere mehr. Damals kam auch die Schwiegermutter zu ihnen, um für die Kinder dazusein, wenn die Mutter noch im Dienst war. Es hatte alles nur für den Uebergang so bleiben sollen. Doch nun ist es zur Gewohnheit geworden.

Mit diesen Erfahrungen steht Frau Maria K. keineswegs allein da. Sie hat wahrscheinlich mehr Sorgenschwestern, als sie selbst ahnt. Denn die Ehen, in denen beide Partner berufstätig sind, werden mit den steigenden Lebenshaltungskosten immer zahlreicher. Dann beschränkt sich das Familienleben meist nur auf das Wochenende, auch wenn der Hausherr nicht während der ganzen Woche unterwegs ist. Unterschiedliche Arbeitszeit und die Beanspruchung der Frau im Haushalt, wenn der Berufstag zu Ende ist, lassen die gemeinsamen Stunden auf ein Mindestmaß zusammenschrumpfen. Natürlich — und das führen viele der berufstätigen Ehepaare ins Feld — verringern sich damit oftmals auch die Reibungsflächen. Eine der Frauen, mit denen wir uns darüber unterhalten haben, erklärte sogar: „Dann steht man sich wenigstens nicht im Wege." Wo aber bleibt hier der tiefere Sinn der Ehe?

Ein bemerkenswerter materieller Gewinn kommt auch bei doppeltem Verdienst dieser Ehepaare nur dort zustande, wo sehr gut eingeteilt und geplant wird. Bei getrennten Arbeitsorten gar leiden die meisten Haushaltskassen darunter, daß die doppelte Haushaltführung natürlich auch doppelte Kosten verschlingt. Und nicht überall ist eine Oma oder Tante gleich zur Stelle, um für die fehlende Hausfrau ohne erhebliche Zusatzkosten einzuspringen. Die meisten müssen sich mit Nachbarn oder durch eine, wenn auch manchmal nur geringfügige Vernachlässigung der Kinder behelfen.

Selbst bei zusammenlebenden Familien und am gleichen Ort arbeitenden Ehepartnern findet das Familienleben oft nur zum Wochenende statt. An den übrigen Tagen ist nicht nur keine Zeit, sondern bei den Berufstätigen ganz einfach auch kein Sinn dafür vorhanden. Der mit der berufstätigen Frau verheiratete Mann kann sich nicht in dem Maße zu Hause entspannen und einer gänzlich unbelasteten Atmosphäre hingeben wie jener, den eine Hausfrau erwartet. Die berufstätige Ehefrau wiederum wird von den zusätzlichen Haushalts- und Mutterpflichten im Beruf belastet und zu Hause so beansprucht, daß ihr im Grunde überhaupt keine Pause zur Erholung bleibt. Der Sonntag ist für sie oft der Hauptarbeitstag. Es gilt hier und da auszubessern, Wäsche zu waschen und alles das zu tun, wofür während der Woche keine Zeit bleibt. Sogar ein gemeinsamer Spaziergang wird dann ein zeitverschlingendes Unternehmen. Das alles kann natürlich sehr leicht zu ganz neuen Spannungen führen. Erfahrungsgemäß liegt die Hauptbelastung, weil Doppelbelastung, bei den Frauen. Der bessere Lebensstandard wird also in der Regel hart genug erkämpft. Bei manch einem Ehepartner wird die Frage überlaut werden, ob das angestrebte Nahziel den Einsatz auch lohnt.

Denn — was ist eigentlich eine Ehe? Die Lexika nennen sie eine durch Sitte oder Gesetz anerkannte Vereinigung von Mann und Frau zur dauernden Gemeinschaft aller Lebensverhältnisse. An die Stelle der früheren Mitgift der Frau wird heute vielfach ihre Fähigkeit gesetzt, im Berufsleben Geld zu verdienen. Wirtschaftlich ist sie dann soviel wert, wie sie verdienen kann. Das entspricht der Umwandlung der Gesellschaft, in der wir leben, und den Lebensverhältnissen, in die wir gestellt sind. Aber jedes Ehepaar sollte sich beizeiten darüber klar werden, welche Verhältnisse es miteinander teilen will. Ueberall dort, wo die Berufstätigkeit der Ehefrau den Bestand der Ehe festigt, wo für die Kinder aus dem größeren materiellen Gewinn kein psychologischer Nachteil entsteht, kann die Wochenend-Ehe mehr Vorteile als Nachteile bringen. In allen anderen Fällen ist die Entscheidung weniger einfach, weil das Risiko sehr viel größer wird. Es ist immer gut, rechtzeitig daran zu denken.

„Das Kleid steht Ihnen vorzüglich!"

Textil-Verkaufsberatung in der Krise. — Kunden werden mißtrauisch.

Von KARINA KELLER

Nicht nur der Lebensmittelhandel stellt sich auf Selbstbedienung um, auch die Textilgeschäfte wollen dieses praktische System des Selbstwählens einführen. Künftig werden immer weniger Verkäuferinnen Blusen, Kleider und Wäsche mit Ausrufen des Entzückens anpreisen. Jetzt heißt es: Bediene dich selbst! Nicht überall und in jedem Geschäft selbstverständlich. Aber der Trend zur Selbstbedienung im Textilhandel ist da.

Die Kundinnen werden sich umstellen müssen. Doch das wird ihnen keineswegs besonders schwer fallen. Im Gegenteil. Von nun an wird es wahrscheinlich wenigen Käuferinnen passieren, daß sie sich mit Tränen in den Augen im neuerstandenen Sommerkleid im Spiegel betrachten und feststellen müssen, wie pummelig das große Muster macht, von dem die Verkäuferin behauptet hatte, es stehe Damen mit 44er Figur vorzüglich. Die Käuferin ist auf ihr eigenes Urteil angewiesen. Das wird ihr die Wahl nicht erleichtern, aber sie wird nun wesentlich mehr · Selbsthilfe entwickeln müssen. Welcher Frau könnte das schaden?

Zugegeben, es gibt immer einzelne Verkäuferinnen, die sich rührend ihrer Kunden annehmen. Aber Hand aufs Herz, wie verläuft der Einkauf in den allermeisten Fällen? Von den drei Blusen, die Madame ausgesucht hat, findet die Verkäuferin jede reizend; eine besonders reizend, eine sehr nett und eine ausgesprochen kleidsam. Wofür soll sich die verwirrte Kundin entscheiden? Labile schleppen schließlich das nach Hause, was man ihnen am meisten angepriesen hat. Im Laden gibt es nach einem solchen Kauf zufriedene Gesichter, zu Hause aber oft lange. Wenn nämlich der gute Gatte sieht, daß seine Frau sich wieder einmal etwas hat aufschwatzen lassen, was ihr nicht steht.

Echte Beratung ist in Damen-Oberbekleidungs-Geschäften eine Rarität geworden. Umsatz ist heute in sehr vielen Fällen — leider — wichtiger als wohlverstandener Dienst am Kunden. Natürlich gibt es Frauen, die keinen Geschmack haben und erst zufrieden sind, wenn man ihnen zum zehnten Mal versichert hat, nur dieser eine Pulli sei der richtige für sie. Aber das sind Ausnahmen! Die meisten Frauen wissen ziemlich genau, was sie wollen, ohne indes in jedem Fall beurteilen zu können, ob sie dieser Schnitt besser kleidet oder ihnen jene Farbe besser zu Gesicht steht. Hier beginnt die eigentliche Aufgabe der Verkäuferin.

Leider aber begnügen sich immer mehr Verkäuferinnen damit, das zu sagen, was der Kunde hören will. Merken sie, daß er mit einem bestimmten Kleidungsstück liebäugelt, preisen sie es über alle Maßen: „Es steht Ihnen vorzüglich, gnädige Frau!" Oder: „Es unterstreicht Ihren Typ vortrefflich", und ähnliche Floskeln. Im stillen denken sie dabei vielleicht: Sie sieht darin aus wie eine Vogelscheuche. Aber der Chef oder die Direktrice stehen diskret im Hintergrund. Verkauf ist Trumpf!

Der Käufer, der mehrmals darauf hereingefallen ist, wird mißtrauisch. Fachleute sprechen heute ganz offen davon, daß die Skepsis der Käufer gegenüber der Verkaufsberatung immer größer wird.

Manche Frau wird nach Einführung der Textil-Selbstbedienung froh sein, dem planlosen Zureden der Verkäuferinnen entronnen zu sein und selbstkritischer wählen zu können und zu müssen. Die überhaupt beim Verkauf alten Stils bleiben, werden Frauen sein, die sich kein eigenes Urteil zutrauen, oder die Beneidenswerten, die in einem bestimmten Geschäft eine Verkäuferin gefunden haben, auf deren modische Beratung sie sich verlassen können und von der sie sich immer wieder bedienen lassen. Schade, daß es davon nicht mehr gibt.

30 Jahre – ideales Modealter.

Die kleinste Boutique der Seinestadt wurde im vornehmsten Pariser Wohnviertel Passy eröffnet. Timothée, der Besitzer, will sich in erster Linie auf die Kleiderwünsche der Frau von 30 Jahren einstellen. Seiner Meinung nach ist das ein ideales Modealter für jede elegante Evastochter. Vorher wage sie zuviel und hinterher zu wenig modische Extravaganzen.

Hamburger „Parktanten".

Parktanten werden für Kinderspielplätze im Rahmen der „Aktion Kinderparadies" in Hamburg gesucht. Sie sollen sich vormittags einige Stunden mit den Kindern beschäftigen. „Für die schöne, aber sehr anstrengende Arbeit werden Frauen gesucht", heißt es in einer Zeitungsanzeige, „die gut mit Kindern umgehen können und gesund sind, Kinder zu beaufsichtigen. Reich werden kann dabei niemand. Für jede Stunde Aufsicht bezahlen die Mütter an die Parktanten 20 Pfennige. Sie kann sich in einem kleinen Schutzhaus aufhalten, in dem auch Spielsachen und Waschgelegenheiten sind. Die Haftpflicht bezahlt die ‚Aktion'."

Tödlicher Sturz von der Paßstraße.

Bellinzona, 24. Juli. (dpa) Auf dem San Bernardino-Paß sind drei deutsche Touristen — zwei junge Männer und eine junge Frau mit ihrem Sportwagen tödlich verunglückt. Einige Kilometer südlich der Paßhöhe fuhr der Wagen, dessen Insassen sich auf einer Fahrt in das Tessin befanden, in einer Rechtskurve geradeaus, stürzte fünfzehn Meter eine Böschung hinab und schlug unterhalb wieder auf die Paßstraße auf.



Der Meister behielt das Fernsehgerät als Pfand

... doch sein Gehilfe „stahl" es sich wieder. – Er befand sich damit im Recht.

Schleswig. (NP) Ueberzeugte Unschuld drückte das Gesicht eines 21jährigen Stallhelfers vor dem Schleswiger Schöffengericht aus. Er sollte ein Fernsehgerät gestohlen haben — und hatte es auch, aber es gehörte ihm selber.

Der junge Mann war früher auf einem Gut in der Nähe Schleswigs beschäftigt. Eines Tages hatte er sich ein Fernsehgerät gekauft und es im Gemeinschaftsraum des Gutes aufgestellt. Als er eine Ferienreise machte, übergab er das Gerät sorgsamerweise seinem Meister. Da dieser — wahrscheinlich nicht ohne Grund — fürchtete, der gute Arbeiter werde vielleicht nach dem Urlaub nur noch wiederkommen, um sich seine Sachen zu holen, veranlaßte er den Stallhelfer, eine Erklärung zu unterschreiben. Darin hieß es, das Fernsehgerät solle als Pfand dafür gelten, daß der junge Mann wieder zur Arbeit komme.

Trotz dieses merkwürdigen Vertrages gab der Stallhelfer seine Stellung nach dem Urlaub auf. Als der Meister ihm das Fernsehgerät nicht herausgeben wollte, holte es sich der Jüngling mit Hilfe eines Bekannten. So kam er nun wegen Diebstahls vor Gericht. In der Verhandlung aber stellte sich heraus, daß der Meister den Stallhelfer mehrfach aufgefordert hatte, aushilfsweise zu arbeiten. Der junge Mann hatte das abgelehnt und war daraufhin vom Meister fristlos entlassen worden.

Das Gericht folgerte: Wie man auch zu diesem seltsamen Pfandvertrag stehen mag, auf keinen Fall durfte der Meister das Fernsehgerät als sein Eigentum betrachten. Also holte sich der Stallhelfer bei dem angeblichen Diebstahl nur sein Eigentum auf dem Wege der Selbsthilfe. Er wurde natürlich freigesprochen.

Viertelstarke Rekordverbrecher.

Elmshorn, 24. Juli. Ein schwerer Raubüberfall, bei dem vier viertelstarke Burschen erwischt wurden, brachte die Polizei auf die Spur einer 33köpfigen Jugendlichen-Bande, der 424 Straftaten zur Last gelegt werden. Wie brutal die Burschen vorgingen, zeigte der letzte Fall! Die vier Halbwüchsigen stahlen einen Porsche und fuhren damit nach Kaltenkirchen. Dort stoppten sie den Wagen eines Bauern, schlugen den Mann zusammen und beraubten ihn. Schließlich brausten sie mit seinem Wagen davon.

Die Bande hatte ganz Schleswig-Holstein unsicher gemacht. Mit Vorliebe plünderte sie Geschäfte, Büroräume und Tankstellen aus. In der Reit- und Fahrschule Elmshorn stahl sie für 3000 Mark Zeitmeßgeräte. Einmal lud sie einen Geldschrank in einen gestohlenen Möbelwagen. Nachdem sie den Tresor an einer einsamen Stelle geknackt hatten, lenkten sie den großen Wagen in ein Gewässer, wo er unterging. Die meisten der jungen Verbrecher sitzen bereits hinter Schloß und Riegel, einige werden noch gesucht.



Einen Besuch bei den hessischen Panzersoldaten in Castlemartin macht zur Zeit der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfred Zerbel (unser dpa-Bild Mitte). Er informierte sich gründlich über die Ausbildungsbedingungen der jungen Soldaten, die als zweite Gruppe seit einer Woche in England üben.

Erdöl-Ausbruch schnell zum Stillstand gebracht

Nordhorn (Emsland), 24. Juli. (dpa) Zu einem heftigen Erdölausbruch kam es am Wochenende an einer Sonde im emsländischen Erdölfeld Georgsdorf. Durch die Aufmerksamkeit eines Bauern, der den Ausbruch beobachtete und sofort die Erdölgesellschaft alarmierte, gelang es, den Oelausbruch mit schwerer Salzlauge zum Stillstand zu bringen. Durch einen rasch aufgeworfenen Sanddamm wurden die angrenzenden Ländereien vor dem ausströmenden Erdöl geschützt. Bereits im Herbst 1957 hatte sich in Osterwald (Kreis Grafschaft Bentheim) ein Erdölausbruch ereignet. Von einem riesigen Oelsee waren damals mehrere Hektar Ländereien überflutet worden.

Argentinisches Fleisch aus Australien

Deutsche Hausfrauen werden irregeführt. – Schuld ist der englische Zwischenhandel.

Sydney. (NP) Aus Australien stammt in Wirklichkeit oft der Sonntagsbraten, den deutsche Hausfrauen als argentinisches Rindfleisch bei ihrem Metzger kaufen. Schuld an dieser Irreführung sind englische Importeure. Sie führen riesige Fleischmengen aus Australien ein, denn nach den Handelsbestimmungen der Commonwealthländer zahlen sie für die australische Ware nur wenig Zoll. Ihren Hauptabnehmern in Deutschland, Frankreich und Italien verkaufen sie die besten Fleischsorten anschließend aber als argentinische Ware.

Natürlich sind die australischen Viehzüchter mit dieser seltsamen Methode nicht einverstanden. Sie selbst haben eine hohe Meinung von der Qualität ihrer Produkte. Großhändler Williams forderte nach einem Besuch Englands und Argentiniens die australischen Exporteure auf, künftig den englischen Zwischenhandel zu übergehen und sich direkt an den Abnehmer auf dem europäischen Kontinent zu wenden. Außerdem verlangte er strenge Schutzbestimmungen für Fleisch aus Australien, damit es nicht mehr als ein Produkt der südamerikanischen Konkurrenten ausgegeben werden könne.

Millionenschaden bei Großfeuer in Schweizer Textilfabrik.

Zürich, 24. Juli. (dpa) Ein Großfeuer hat in der Gemeinde Wädenswil im Kanton Zürich die Fabrikationsräume einer bekannten Schweizer Tuchfabrik fast zur Hälfte vernichtet. Der Sachschaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen mehrere Millionen Franken. Zur Bekämpfung des Großfeuers wurden die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung aufgeboten. Das Feuer ist vermutlich im vierten Stock des Gebäudekomplexes ausgebrochen, wo große Wollvorräte lagerten.

Wegen Einsturzgefahr mußten der Verkehr auf einer benachbarten Straße und auf einer Eisenbahnlinie vorübergehend gesperrt werden. Der abgebrannte Gebäudeteil war mit sieben Millionen Franken versichert. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Mit Tränengas und Wasserwerfern gegen Teenager.

New York, 24. Juli. (dpa) Mit Tränengas und Wasserwerfern ging die Polizei in Coeur d'Alene im amerikanischen Bundesstaat Idaho vor, um etwa tausend rebellische Teenager zur Raison zu bringen. 40 Jugendliche wurden von der Polizei verhaftet.

Die Teenager-Unruhen ereigneten sich am Vorabend eines traditionellen Gleitboot-Rennens. Dieses spektakuläre Ereignis zieht in jedem Jahr zahlreiche Jugendliche aus dem gesamten amerikanischen Westen an den See von Coeur d'Alene. Im vergangenen Jahr mußte Nationalgarde aufgeboten werden, um den Aufstand der Teenager zu unterdrücken. Diesmal hatte sich die Polizei auf neue Unruhen vorbereitet und anstatt ihrer üblichen „Streitmacht" von 12 Polizisten ein Aufgebot von 75 Ordnungshütern vorsorglich in Coeur d'Alene stationiert.

Bei Unfall auseinandergebrochen.

Bärenbach (Kreis Zell), 24. Juli. Auf der Hunsrückhöhenstraße geriet am Sonntagmorgen in der Nähe der Abzweigung Bärenbach (Kreis Zell) ein aus Richtung Koblenz kommender Personenwagen in einer Kurve ins Schleudern und prallte gegen einen Lastwagen der Bundeswehr. Der Personenwagen zerbrach in zwei Teile. Hierbei wurden die 24jährige Liselotte Heitz aus Eschweiler und der Fahrer, der 33 Jahre alte Rolf Hoßfeld aus Wermelskirchen, tödlich verletzt.

Zwei Bundeswehrsoldaten ertrunken.

Starnberg (Oberbayern), 24. Juli. (dpa) Zwei Bundeswehrsoldaten ertranken im Starnberger See. Das Unglück hatte sich ereignet, als die beiden Bundeswehrgefreiten der Fernmeldeschule Feldafing in einem Faltboot die Plätze wechseln wollten. Ein dritter Bundeswehrsoldat, der sich im Boot befand, konnte gerettet werden. Die Verunglückten stammten aus Berlin und dem Kreis Siegen in Westfalen.

19jähriger starb an seinem Geburtstag nach einem Boxkampf.

Bayreuth, 24. Juli. (dpa) Am Sonntag wollte Emil Braun von der Boxstaffel des 1. FC Bayreuth seinen 19. Geburtstag feiern. Er kam aber nicht mehr dazu, denn am Samstagabend hatte er im Mittelgewichtskampf in Bayreuth gegen den Nürnberger Wolfgang Gießmann einen leichten Kopftreffer erhalten und brach dann bewußtlos zusammen. Der Sportwart des bayerischen Boxverbandes, Georg Strauß (Nürnberg), der den Kampf sekundierte, brach sofort das Treffen ab und veranlaßte die Einlieferung von Braun ins Krankenhaus. Braun starb am Sonntagmorgen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Man vermutet aber, daß Braun einer Herzschwäche erlag, zumal es sich nach Meinung der Boxexperten in Bayreuth nur um einen „harmlosen" Kopftreffer gehandelt habe, den Braun bekam.

Mit 55 Jahren werden Bergleute pensioniert.

Dortmund, 24. Juli. (dpa) Für die Untertage-Arbeiter im Steinkohlenbergbau wird nach Ansicht des Vorsitzenden der IG Bergbau und Energie, Gutermuth, noch in diesem Jahr oder Anfang nächsten Jahres das Pensionsalter auf 55 Jahre herabgesetzt. Auf einer Gewerkschaftsveranstaltung erklärte Gutermuth, die SPD-Fraktion im Bundestag werde geschlossen für diesen Antrag stimmen. In den letzten Wochen sei es außerdem gelungen, die noch fehlenden Stimmen beim Arbeitnehmerflügel der CDU zu finden. Auch Bundesarbeitsminister Blank sei für die Herabsetzung des Pensionsalters gewonnen worden.

Von der FDP zur SPD.

Absolute Mehrheit im Essener Stadtrat.

Essen, 24. Juli. (dpa) Die Essener FDP-Ratsherrin Dr. Else König ist zur SPD übergetreten. Damit hat die SPD im Essener Stadtparlament 34 von 66 Sitzen und verfügt über die absolute Mehrheit. Bei der Kommunalwahl hatte die SPD 33, die CDU 29 und die FDP vier Sitze errungen. Seitdem hatten SPD und FDP eng zusammengearbeitet. Die Essener Ratsherrin begründete ihren Uebertritt zur SPD damit, Richtunglosigkeit und mangelnde Standfestigkeit der FDP hätten ihr Vertrauen in diese Partei erschüttert.

...das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

7. (Nachdruck verboten.)

Andreas de Meville wandte sich ab, machte ziellos ein paar Schritte und verfiel erneut in Sinnen.

Endlich meldete sich der Hunger. Er verließ das Zimmer, um essen zu gehen.

Am Abend saß er, nach unstetem Wandern durch eine Reihe von Straßen, in einem Bierrestaurant am Winterfeldt-Platz. Langsam erst, dann auf den Geschmack kommend, trank er ein Glas nach dem anderen des dort ausgeschenkten schweren Tucherbräus. Allmählich stieg es ihm zu Kopf. Die Trunkenheit und Müdigkeit fielen über ihn her. Seine Gedanken begannen zusammenhanglos zu kreisen. Gut war das so, dabei vergaß man alles.

Der Alkohol löste, schuf ein wohltuendes Gefühl der Schwerelosigkeit. So einen Turm mußte man bauen, hoch und schlank, etwa wie ein Minarett, mit Ornamentarbeiten aus Marmor, die den Eindruck von Schönheit und Leichtigkeit vermittelten. Den mußte der Beschauer gewinnen.

„Noch ein Glas, Ober", sagte er undeutlich. Er rückte sich einen Bieruntersatz heran und versuchte, auf dessen Rückseite einen Turm zu skizzieren, aber die Hand gehorchte nicht mehr. Hartnäckig wiederholte er es immer von neuem, bis er es schließlich aufgab.

„Doch keinen Sinn", murmelte er vor sich hin. Und nun, während er das Glas langsam leerte, durmelte er immer wieder dieses: „Doch keinen Sinn."

Mühsam erhob er sich endlich, schob das Wechselgeld, das ihm der Kellner zurückgab, achtlos in die Tasche und verließ schwankend das Lokal.

Er hatte völlig vergessen, in welchem Hotel er logierte.

Als der Trunkene mit einem Ehepaar zusammenprallte und von dem empörten Gatten der stattlichen Endfünfzigerin heftig zur Rede gestellt wurde, überkam ihn der Jähzorn. Er hob die Hand und wollte auf den Schimpfenden einschlagen. Der wich erschrocken zurück und rief um Hilfe.

Ein Schupo eilte herbei, sah, daß er es mit einem Betrunkenen zu tun hatte, und führte den anfangs sich heftig Sträubenden, dann aber sich ruhig ergebenden und „Doch keinen Sinn" vor sich hinmurmelnden Andreas de Meville zur Wache. Und da auch dort nicht aus ihm herauszubekommen war, wo er wohnte, brachte man ihn in eine Zelle. Mochte er dort seinen Rausch ausschlafen. Die Beamten gingen behutsam mit ihm um. Sie hatten den Entlassungsschein in seiner Brieftasche gefunden und in der Zeitung bereits von der überraschenden Aufklärung der damaligen Totschlagssache Großer gelesen.

„Armes Schwein!" sagte der eine Beamte mitleidig zu seinem Kameraden. „Verträgt natürlich nichts mehr. Jetzt hat er seine Freiheit ein bißchen gefeiert — und nun liegt er auf der Nase. Der schläft jetzt ungewiegt, die Zelle ist er ja gewohnt. Wird einen schönen Schreck bekommen, wenn er aufwacht, und denken, er hätte alles bloß geträumt."

„Wollen Bescheid sagen, daß sie ihm morgen früh gleich einen kräftigen Kaffee geben. Na, komm schon."

Wieder schloß sich eine Zellentür.

•

Abermals sind viele Stunden vergangen, 8760 Stunden, das ist genau ein Jahr. Was brachten sie denen, die wir bisher in dieser Geschichte kennengelernt haben?

Sybille Stolz ist ein modernes Mädchen; sehr auf ihre Unabhängigkeit bedacht, fragte sie wenig danach, ob das, was sie denkt, was sie tut, wie sie sich kleidet, wie sie lebt, den Beifall der anderen findet oder nicht. Von der lauten Bekundung von Gefühlen hält sie nichts, man lebt in der Zeit, die der Parole „moderne Sachlichkeit" huldigt, diese Sachlichkeit liegt ihr. — Aber sie erkennt die Grenzen. Es gibt Gebiete, denen nicht mit der Sachlichkeit allein beizukommen ist.

Ihre Eltern leben bei Magdeburg, der Vater ist Lehrer und Organist. Aus ihrem Elternhaus ist sie schon lange fort, aber immer wieder macht sie Besuch, und von dem, was sie einst dort empfangen hat, läßt sie nicht ab. Dazu gehört auch eine Verbundenheit mit Gott, über die in ihrem elterlichen Hause nie viel Worte gemacht worden sind.

So hält sie es noch heute.

Und da Sonntag ist und sie an die Eltern gedacht hat, an die Mutter, die im Sonntagsstaat auf ihrem angestammten Platz in der Kirche sitzt, an den Vater, der nun die Orgel spielt, ist auch sie in die Kirche gegangen.

Sie wohnte in Steglitz, da, wo sich der Stadtteil verliert, wo er in Grünland übergeht. Vor zwei Jahren hat sie sich hier ein Häuschen gekauft, ein bißchen altmodisch, es könnte Lebrecht Hühnchen gehört haben. Einiges hat sie innen modernisieren lassen; ein Bad ist eingebaut, sonst ist nicht viel verändert worden. Drei Zimmer hat es unten, das größte davon dient als Atelier. Hier arbeitet sie besonders gern; es ist mit einem großen Glasfenster versehen, so daß die Sonne hell hereinströmen kann. Daneben befindet sich ein gemütliches Wohnzimmer und anschließend ihr Schlafzimmer, ganz hell und mit Blumen vor dem Fenster. Obend sind noch zwei hübsche Mansarden. In der einen schläft Hilde Sperling, in der anderen Gusti Bellam, eine 56jährige Jungfrau. Sybille hat sie aus Magdeburg nach Berlin geholt, sie war einmal ihr Kindermädchen. Gusti Bellam ist manchmal ein bißchen wunderlich, sonst aber herzensgut. Und sie hält den Haushalt in Ordnung, kocht, stopft, flickt. Ohne Gusti ginge es überhaupt nicht.

Ein Vorgärtchen ist da, mit Malven, Stockrosen, Phlox und ein paar anderen Bauernblumen, die man sonst nicht mehr in die Vorgärten setzt. Aber gerade das gefällt Sybille. Nach hinten zu ist der Grten ziemlich ausgedehnt. Das Haus hat eine kleine Terrasse mit einem Steingarten, der etwas verwildert ist. Es ist lange nichts mehr in ihm geschehen. Sonst Rasen, Obstbäume, Sträucher mit Stachel- und Johannisbeeren, Blumen, Gras und Klee munter durcheinander. Der Flieder ist schon verblüht.

Zweimal im Jahr kommt ein Gärtner, beschneidet die Bäume, gibt ein Dutzend gute Ratschläge, von denen nicht ein Viertel befolgt wird, und damit ist die Gartenpflege erschöpft. Sybille hat manchmal das Gefühl, daß die Verwilderung ein bißchen arg ist, aber andererseits findet sie diese kleine Gartenwildnis auch bezaubernd. So bleibt alles wie zuvor.

Hinter dem Garten ist Wiese, mit ein paar Bäumen darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Honnefer Rundblick

Fünfzig Jahre Eifelverein Honnef

Mitgründer und verdiente Mitglieder wurden geehrt. – Peter Stang berichtete aus der Geschichte des Vereins.

Bad Honnef, den 24. Juli.

Im Anschluß an die Festwoche anläßlich der 100. Wiederkehr des Tages der Stadterhebung konnte am Sonntag auch die hiesige Ortsgruppe des Eifelvereins ihr 50jähriges Bestehen feiern. Als Auftakt hierzu wurde eine Jubiläumshalbtagswanderung unternommen, bei der Direktor Johs. Klein, einer der 50jährigen Jubilare, die zahlreichen Wanderfreunde die alten herrlichen Wanderwege führte, über die er selbst vor nunmehr 50 Jahren die hiesige Ortsgruppe des Eifelvereins schon einmal geleitet hatte: durchs Annatal, an der Löwenburg vorbei über Frühmeß-Eiche ins Schmelztal hinab.



Eine der ersten Wanderungen des neugegründeten Eifelvereins führte 1912 ins schöne Sayntal.

Für den Abend hatte der Vorstand zu einer kleinen Jubelfeier ins Klubhaus Dell geladen. Vorsitzender Dr. Meckenstock konnte zahlreiche Wanderfreunde begrüßen. Er überbrachte den Eifelvereinsmitgliedern auch die herzlichsten Glückwünsche von Bürgermeister Weidenbach zum Goldjubiläum, der selbst am Erscheinen verhindert war. Nach einer Totenehrung gab Mitgründer Peter Stang einen interessanten Rückblick über die Entwicklung und Geschichte des Honnefer Eifelvereins.

● Im Mittelpunkt der Jubiläumsfeier stand die Ehrung treuer Mitglieder, denen Vorsitzender Dr. Meckenstock Ehrenurkunden und Ehrennadeln überreichte. Besonders geehrt wurden als Mitbegründer: Martin Rausch, Rudolf Spanderen, Direktor Johs. Klein, Fritz Werber, Bankdirektor Josef Rother, Peter Stang, Wilh. Heinen (Weingut Domley) und Peter Schneider. 40 Jahre gehört Dr. Konrad Meckenstock dem Eifelverein an. 30 Jahre Mitglied sind Frau Peter Brassel, Frau Elisabeth Pielsticker, Frau Katharina Harperath, Fräulein Margarete Rings, Hans Braun, Wilhelm Brendgens, Peter Jakobs und Ludwig Dell.

Auf Anregung des Kölner Gymnasialoberlehrers Hans Hoitz, eines gebürtigen Rhöndorfers, gründeten im Juli 1912 eine Anzahl wanderfroher und naturbegeisterter Honnefer Bürger den „Wanderbund Siebengebirge", der sich als Ortsgruppe dem „Eifelverein" anschloß. Den Vorsitz in dem neuen Verein übertrugen die Wanderfreunde Hans Hoitz, der als ein bekannter Förderer des Jugendwanderns und des Jugendherbergswerkes galt. Ihm, der sich als Wanderführer einen Namen gemacht hatte, war die Markierung zahlreicher Rhein- und Eifelhöhenwege zu danken. Dem Verein gehörten zunächst rund 30 Mitglieder an, doch konnte diese Zahl im Laufe der Zeit bis auf 70 gesteigert werden. Hans Hoitz leitete den Verein bis zu seinem Tode im Jahre 1922. Bis 1929 war dann Josef Walterscheid Vorsitzender, bis 1949 Georg Jossen und bis 1958 der heutige Ehrenvorsitzende Peter Stang. Seit nunmehr vier Jahren leitet Dr. Konrad Meckenstock die Geschicke des Vereins.

Mit Ausnahme der Kriegsjahre wurden alljährlich etwa 15 Wanderungen durchgeführt und den Mitgliedern dadurch die Schönheiten unserer engeren Heimat nahegebracht. Aber nicht nur ins Siebengebirge, auch in die Eifel, den Westerwald, den Hunsrück und den Taunus führten im Laufe der Jahrzehnte die vielen hundert Tages-, Halbtags- und Mehrtagswanderungen. Oft wanderte man gemeinsam mit den Mitgliedern der Kölner und Bonner Ortsgruppen, zu denen schon immer eine besonders gute Verbindung bestanden hatte.

Wer die Ferien will genießen,
braucht im Ausland stets Devisen.
Klug im Inland sich erweist,
wer mit Reisescheck verreist!
Alle Reisezahlungsmittel
erhalten Sie bei Ihrer
SPARKASSE
Das vielseitige Geldinstitut

Achtbare Erfolge der „Eiche"-Sportler.

Die „Eiche"-Athleten waren bei zwei Veranstaltungen erfolgreich. Günther Strack startete bei den Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Opladen über 400-m-Hürden. Gleich im ersten Vorlauf traf er auf einige der zur Zeit schnellsten 400-m-Hürdenläufer Deutschlands, mit dem Deutschen-Rekordhalter und Olympiavierten Helmut Janz an der Spitze. Er belegte im Vorlauf den vierten, im Gesamtklassement den achten Platz.

Die jugendlichen Leichtathleten starteten beim Gauturnfest in Siegburg. J. Maciejewski gewann den Dreikampf (100 m, Weitsprung, Kugel) der männlichen Jugend A, außerdem den Einzellauf über 100 m in 11,8 Sek. und den Weitsprung mit 6,17 m. W. Jüngling lief die 100 m in 12,6 Sek., was für einen Fünfzehnjährigen schon ganz respektabel ist. W. Besgen belegte im Kugelstoßen der männlichen Jugend B den zweiten Platz. Die Leistungen litten sehr stark unter den Witterungsbedingungen.

Schützenfest in Rommersdorf

Das Schützenfest des Kath. Rommersdorfer-Bondorfer Bürgervereins erfreute sich eines guten Besuches. Der zweite Vorsitzende, Willy Neunkirchen, konnte auf dem Aloys-Jakob-Platz zahlreiche Schützen und auswärtige Gäste begrüßen.

Die Ergebnisse des Bürgervogel-Schießens:

Pfand	Los-Nr.	Schütze
1	742	W. Neunkirchen jr.
2	443	W. Neunkirchen jr.
3	474	W. Neunkirchen jr.
4	288	Berti Heinen
5	364	Ernst Winterscheid
6	29	W. Neunkirchen jr.
7	19	Berti Heinen
8	1009	Friedb. Schönenbach
9	319	Leo Spindler
10	460	Leo Spindler
11	293	August Heinen
12	883	Toni Besgen
13	1043	Toni Besgen
14	55	Leo Spindler
15	636	Friedb. Schönenbach
16	250	Leo Spindler
17	635	Toni Besgen
18	362	Ernst Winterscheid
19	570	W. Neunkirchen jr.
20	821	Toni Besgen
21	1114	Leo Spindler
22	351	W. Neunkirchen jr.
Rumpf	736	Hinze

Ehrenpreise für auswärtige Schützen:
1. Ehrenpreis: Hans Kurth, Selhof, 2. Ehrenpreis: Hans Josef Rottländer, Selhof.

Ruderer in Bad Ems ohne Regattaglück

Doppelzweier und Vierer jeweils auf dem dritten Platz. – Motorschaden bei der Hinfahrt.

Die Ruderer des WSVH waren in Bad Ems nicht gerade vom Glück begünstigt. Es begann mit einem Motorschaden des Transportfahrzeuges in Niederlahnstein. Die Vierermannschaft mußte so das Vorrennen zum Jungmann-Vierer im Leihboot rudern und war daher gegen den WSV Mülheim ohne Chance.

Zu den Vorläufen des Junior-Vierers und Senior-Doppelzweiers standen die eigenen Boote wieder zur Verfügung. Der Vierer konnte hier auf dem letzten Streckenabschnitt den Kölner CfW ausschalten. Im Hauptlauf erwiesen sich allerdings der RC Worms und die Rgm. Mainz/Weisenau, die für ihre Gießener Niederlage gegen Honnef Revanche nahmen, diesmal als stärker.

Zum Senior-Doppelzweier hatten 11 Boote gemeldet. Durch Abmeldung fielen zwei Mannschaften aus. Es mußten drei Vorläufe gefahren werden, von denen jeweils der Sieger den Endlauf erreichte. Der WSVH schaltete in seinem Lauf den Kölner CfW und die Rgm. Köln 91/Frankfurter RG Oberrad aus. Ebenfalls in den Endlauf kamen die Rgm. Limburger CfW/RC Wetzler und Gießen 77. Auf dem schwer zu steuernden ersten Streckenstück mußte Honnef, um eine Kollision zu vermeiden, die Renngemeinschaft vorbeilassen. Diesen Vorsprung konnte die Rgm. weiter ausbauen. Der WSVH wirkte etwas matt und mußte im Endspurt auch noch Gießen 77 vorbeilassen. -au-

„Ein Inspektor kommt"

Beitrag der evangelischen Laienspielschar zur 100-Jahr-Feier.

Von ERNST LÜTTRINGHAUS.

Am vorletzten Abend der Festwoche war die Aula des Siebengebirgsgymnasiums einmal mehr bis auf den letzten Stuhl besetzt, und mancher mußte sich mit einem Stehplatz begnügen. Verwunderlich für den Neuling, selbstverständlich aber war dieser Andrang für den Kenner der schauspielerischen Leistungen dieser Spielschar und der hervorragenden künstlerischen Führung des Spielleiters H. Bölsing.

Man spürte aus dem Summen der Unterhaltungen die Spannung der Erwartung, welche Jung und Alt hier zusammengeführt hatte. Selbst die drei würdigen Pfarrherren Honnefs, die in der ersten Stuhlreihe einmütig plaudernd nebeneinandersaßen — der von Selhof, der von St. Johann Baptist und der aus der Luisenstraße — schienen eingefangen von dieser Atmosphäre gespannter Erwartung. Waren sie doch ohne eigene Amtspflichten hierhergekommen, um nun einmal die Predigt eines John B. Priestley anzuhören, eines Dichters, der sich, um sein Anliegen mitzuteilen, nicht nur des Wortes bedient, sondern dazu einer eindringlichen schauspielerischen Darstellung. — Und die junge Spielschar brachte seine Predigt in erschütternder Eindringlichkeit zur Darstellung.

Priestley stellt hier der These des verknöcherten Spießbürgers (hier irgendein kleiner Industrieller namens Birling), daß ein jeder für sich selbst zu sorgen und im Leben zu stehen habe, die Antithese gegenüber, daß ein jeder sich stets bewußt zu sein habe, wann und wie tief das eigene Tun in das Schicksal des anderen eingreift, welche Verantwortung er damit auf sich lädt, und wie leicht er in seiner egoistischen Befangenheit mitschuldig wird am Schicksal seines Nächsten.

Ein intelligentes, fleißiges und dazu noch schönes junges Mädchen ist in den Freitod gegangen, weil es keine Möglichkeit mehr sah, sich aus der Schicksalsverstrickung zu lösen, in die es durch die Mitschuld ihrer Umwelt geriet. Daß der Dichter jedem Mitglied der Familie Birling einen entscheidenden Teil der Mitschuld an dieser Tragödie zuteilt, einen Teil, dessen sich keiner der fünf Personen bewußt wurde, erhöht die dramatische Spannung des Stückes. In geschickter Rückblendung der Geschehnisse zwingt „der Inspektor" jeden dieser Mitverantwortlichen, die Eltern, die beiden Kinder und den Verlobten der Tochter, sich selbst und diesem inquisitorischen Inspektor, als dem Gewissensfrager, zu gestehen, was er an der Unglücklichen verübt hatte. Es sind alles keine kriminellen Untaten, es ist jeweils etwas fast Alltägliches an üblem, persönlichen Versagen dem Nächsten gegenüber, was in Summa schließlich das Mädchen in den Tod jagt.

Als das Spiel geendet hatte, dauerte es eine Weile, bis die erschütterten Zuschauer sich entschlossen, den jungen Darstellern den verdienten Beifall zu spenden; denn eigentlich konnte man nach solchem Miterleben nur noch still, um sich selbst und die Menschen bekümmert, auseinandergehen.

An die Eltern des Selhofer Ferienwerks.

Der Plan für die drei Tage der ersten Ferienwoche (25., 26. und 27. Juli) sieht folgende Wanderungen vor:

Den Burghof am Drachenfels besuchen: Mittwoch: 1.—4. Schuljahr, Donnerstag: Oberklasse Mädchen (5.—8.), Freitag: Oberklasse Jungen (5.—8.).

Die Waidburg in Remagen (Viktoriaberg) besuchen: Mittwoch: Oberklasse Mädchen, Donnerstag: Oberklasse Jungen, Freitag: 1.—4. Schuljahr.

Bad Hönningen (Leubsdorf) besuchen: Mittwoch: Oberklasse Jungen, Freitag: Oberklasse Mädchen.

Nach Erpel wandern: Donnerstag: 1.—4. Schuljahr.

Treffpunkt ist jeden Morgen an der Kirche und zwar zum Burghof: 9 Uhr, nach Remagen: 8.30 Uhr (Schiff), nach Hönningen: 9 Uhr (Bus), nach Erpel: 9 Uhr.

Die Rückfahrt erfolgt von den jeweiligen Stützpunkten: ab Lemmerzbad: 16 Uhr (Bus), ab Remagen: 16 Uhr (Schiff), ab Leubsdorf: 15.30 Uhr (Bus), ab Erpel: 15.45 Uhr (Bus).

Spiegel der Heimat

Drei wurden Kammersieger.

Bonn. Beim praktischen Leistungswettbewerb der Handwerksjugend wurden folgende Bewerber aus dem Bereich der Kreishandwerkerschaft Bonn Kammersieger: Hans Linzbach, Maler, Beuel (Lehrbetrieb: Firma Klotz, Bonn); Karl Milz, Stukkateur, Bad Honnef, Linzer Straße 61 (Lehrbetrieb: Herm. Jos. Walbrück, Bonn), und Heinz-Georg Röhl, Schornsteinfeger, Rhöndorf, Rhöndorfer Str. 69 (Lehrbetrieb: Hubert Schief, Bonn).

„Diamant" fährt Bonn—Antwerpen.

Bonn. Ab Ende September wird nach Mitteilung der Bundesbahn eine neue Schnelltriebwagenverbindung 1. Klasse von Bonn über Köln, Brüssel nach Antwerpen unter dem Namen „Diamant" eingelegt.

Bonn. (Lebensgefährlicher Ehestreit.) Nach einem Ehestreit versuchte ein Bonner, seine Wohnung in Brand zu stecken und sich anschließend das Leben zu nehmen. Beides wurde durch vorläufige Festnahme des Mannes von der Polizei verhindert.

Ruppichteroth. (Anhalter getötet.) Auf der Stelle getötet wurde nachts nach halb zwölf Uhr ein Mann aus Buschhütte im Oberbergischen Kreis, als er bei Ahe auf der Bröltalstraße den Versuch machte, einen in Richtung Waldbröl fahrenden Lastwagen anzuhalten, um mitfahren zu können. Er wurde auf der Fahrbahn von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenwagen erfaßt. Der Anhalter hatte den Personenwagen in der Aufregung nicht beachtet.



Frau Ada Völkner, Rommersdorfer Straße 9, wird heute in Rüstigkeit und Frische 79 Jahre alt.

Aus Nah und Fern

Der Prozeß gegen den FC Schalke.

Essen. Der Prozeß gegen führende Mitglieder des FC Schalke 04 wegen Steuerhinterziehung wird frühestens Ende November beginnen. Der Leiter der Pressestelle der Staatsanwaltschaft teilte bei Bekanntgabe dieses Termins mit, daß der Prozeß keine sportlichen Sensationen bringen werde. Es gehe nicht um das umstrittene Vertragsspieler-Statut, sondern um Steuerverstöße. Die Höhe der hinterzogenen Summen ist nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft nicht so groß, wie Gerüchte wissen wollen. Es gehe um rund 130 000 Mark. Davon sind 90 000 Mark nicht abgeführte Lohnsteuer, 20 000 Mark Vergnügungssteuer und noch einmal 20 000 Mark, die aus unrichtigen Angaben über Zuschauerzahlen entstanden sind. Dem ersten Vorsitzenden Dr. König und dem Kassierer Asbeck wird außerdem Betrug zum Nachteil des Deutschen Fußball-Bundes und des Westdeutschen Fußball-Verbandes vorgeworfen. Sie sollen durch Angabe zu niedriger Besucherzahlen zu wenig Sportgroschen und Verbandsabgaben abgeführt haben.

Britischer Soldat bei Fluchtversuch angeschossen.

Krefeld. Mit einem gezielten Pistolenschuß stoppten Polizeibeamte in Krefeld die Flucht eines britischen Soldaten, der mit zwei Kameraden bei einem nächtlichen Einbruchsversuch in ein Ofengeschäft überrascht worden war. Wie die Polizei mitteilte, versuchten die Soldaten, die Zivilkleidung trugen, trotz der Aufforderung der Polizisten zum Stehenbleiben über ein Dach zu flüchten. Als die Beamten hörten, wie sich die Drei englische Worte zuriefen, wiederholten die Polizisten ihre Aufforderung auf Englisch. Die Soldaten kümmerten sich nicht darum und ließen sich auch durch zwei Warnschüsse nicht beeindrucken. Erst als ein gezielter Schuß einen der Soldaten ins Knie getroffen hatte, ließen sich auch die beiden anderen festnehmen. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht und zusammen mit seinen Komplicen der Militärpolizei übergeben.

Italienischer Gastarbeiter lief Amok.

Brackwede (Westf.). Ein italienischer Gastarbeiter hat am Sonntagnachmittag in Brackwede bei Bielefeld durch Schüsse und durch Schläge zwei Deutsche lebensgefährlich und zwei andere schwer verletzt. Nach seinem Amoklauf konnte der Italiener von einem Passanten festgehalten und den alarmierten Polizeibeamten übergeben werden. Ein Streit zwischen zwei Italienern und einem Deutschen in einem Lokal hatte das Blutbad ausgelöst. Kurz nachdem der eine Italiener gegangen war, zog sein 27jähriger Landsmann eine Selbstladepistole und schlug damit den Deutschen nieder. Der bis dahin unbeteiligte 38jährige Gastwirt verfolgte den Flüchtenden mit seinem Auto. Als er ihn in einer Seitenstraße stellte, gab der Italiener einen Schuß ab, der den Gastwirt in den Bauch traf. Einem 24jährigen Passanten, der dem Schwerverletzten zu Hilfe eilen wollte, brachte der Amokläufer mehrere Schüsse in Schulter und Bauch bei. Anschließend schlug er mit seiner Pistole auf einen 60jährigen zufällig des Weges kommenden Mann ein, der gefährliche Kopfwunden davontrug. Der Festgenommene stand nach Mitteilung der Polizei unter leichtem Alkoholeinfluß.

Wirtschaftsnotizen

Filterzigarette ist der Umsatzfavorit.

Hamburg. (vwd) Die Filterzigarette ist zum absoluten Umsatzfavorit geworden. Ihr Marktanteil ist im ersten Halbjahr 1962 von 70 auf über 75% gestiegen. Die Zigarettenproduktion stieg in dieser Zeit auf 39,8 Mrd. Stück. Das bedeutet, daß jeder Einwohner etwa 1400 Zigaretten jährlich raucht.

Baupreise sind um elf Prozent gestiegen.

Frankfurt. Wie der Hauptverband der Bauindustrie schreibt, waren die Baupreise im Mai 1962 elf Prozent höher als vor einem Jahr. An den Rohbauarbeiten gemessen ergab sich sogar eine Steigerung von zwölf Prozent.

Bald Klage des Handels gegen den Baustopp.

Köln. (vwd) Die Verfassungsklage des Einzelhandels gegen das Baustopp-Gesetz steht bevor. Er hat zwei Rechtsgutachten eingeholt, die auf die Unvereinbarkeit des Gesetzes mit der Verfassung hinweisen. Die Durchführungsrichtlinien, die bisher in drei Bundesländern erlassen sind, liefern nach Ansicht des Handels neues „Belastungsmaterial". Wie verlautet, wird sich die Klageschrift vor allem auf die Beeinträchtigung der Berufsausübung stützen.

Auf zur Südsee?

Gibt es noch ein Paradies auf dieser Erde? Der Chefreporter der NEUEN Illustrierten, Wolfgang Weber, sagt „ja". Tahiti in der Südsee, auf Französisch-Polynesien, ist noch ein Paradies. Einmal jede Woche fliegt ein Flugzeug aus Europa mit Touristen die Insel an. Was der Paradiessucher wissen muß, wie er wohnt und was ihn erwartet, schildert in der Nr. 30 der NEUEN Illustrierten der Globetrotter Wolfgang Weber mit seiner Kamera.

Die vorläufigen Gewinne.

Deutscher Toto-Block. Dreizehner-Wette: 1. Rang 1252,40; 2. Rang 97,80; 3. Rang 11,15; 4. Rang 2,20 DM. — Zehner-Wette: 1. Rang 3883,—; 2. Rang 100,45; 3. Rang 7,85 DM. — Neuner-Wette: 1. Rang 160,—; 2. Rang 10,—; 3. Rang 1,60 DM. — Auswahlwette (6 aus 28): 1. Rang 938,—; 2. Rang 12,50; 3. Rang 1,20 DM. (Ohne Gewähr)

Deutscher Lotto-Block: Gewinnklasse I: 430 000,—; Gewinnklasse II: 3600,—; Gewinnklasse III: 65,—; Gewinnklasse IV: 3,55 DM. (Ohne Gewähr)



Fernsehen heute

17.00 Sportliche Spiele.
17.25 Mathilde. Eine Bildergeschichte (Kinderstunde).
17.40 Ken und Mr. Kobold. Die Abenteuer eines Jungen (Kinderstunde).
18.30 Hier und Heute.
19.30 Auf der Pirsch. „Reise ins Großwild-Revier".
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Auf den Spuren der Antike. 4. Folge: „Der Heilige Hain".
21.20 Das Mädchen vom dritten Stock. Ein Spielfilm mit Marina Vlady, Peter van Eyck, Jean Caven.
22.50 Tagesschau.

2. Programm:
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Am Apparat: Fred Kraus. Eine Musik-Show von Georg Kreisler.
21.20 Neue Heimat Uebersee. „Begegnungen mit Deutsch-Kanadiern".

Statt besonderer Anzeige

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
Eure Liebe deckt mich zu.

Am 21. Juli 1962 entschlief nach langer, mit größter Geduld ertragener Krankheit unsere einzige, geliebte, unvergeßliche Tochter

Margot Riffler

versehen mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im blühenden Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer:

Theo Riffler u. Frau Maria
geb. Bach

Bad Honnef am Rhein, den 24. Juli 1962
Bahnhofstraße 19

Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, der Herr, nahm meine liebe Mutter

Frau Margarethe Littig

am Morgen des 22. Juli 1962 im Alter von 72 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:
Barbara Littig

Bad Honnef, den 23. Juli 1962
Hauptstr. 19

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 25. Juli 1962 um 14.30 Uhr auf dem Neuen Friedhof in Bad Honnef.

Statt Karten
Danksagung

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift, die reichen Kranz- und Blumenspenden, sowie das ehrende Geleit beim Heimgang unserer lieben Mutter

Frau Wwe. Sophie Ermert
geb. Kohlstädt

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen
Else Keune geb. Ermert

Bad Honnef, den 23. Juli 1962

Unsere modernen
Tischdecken
und
Gedecke
sind immer willkommene Geschenke.
Textilhaus LORENZ im Herzen von Honnef

Sonnenbrille
mit rotem Leder-Etui verloren. Gegen Belohnung abzugeben
von Petersdorff,
Rhöndorfer Str. 103

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

„maschinengerecht" waschen
BURNUS löst bio-aktiv
BURMAT mit echter Seife
2 fache Waschwirkung

ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr
„Einmal noch die Heimat sehn" ab 12 Jahre
CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Robin Hood und die Piraten" ab 12 Jahre

Für geregelte Verdauung
NEDA-Früchtenwürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig

Gesucht werden
2 Zimmer
Küche, Bad für jetzt oder später.
Offerten unter Nr. 944 an die Geschäftsstelle.

Stundenhilfe
für meine alten Eltern ab August in Bad Honnef, Karl-Simrock-Straße, 2 bis 3 mal wöchentlich gesucht.
Dr. Pax, Brunnenstr. 31
Tel. 21 17

Ein guter Partner hilft Dir bauen
Bis zu DM 400 Wohnungsbauprämie oder noch höhere Steuervergünstigung
Beratungsstelle Siegburg, Kaiserstr. 80, Tel. 3464 (auch samstags geöffnet) B. Weidenbrück - J. Rommelfanger, Beratungsstunde in der Stadtsparkasse Bad Honnef jeden Mittw. von 15-16.30 Uhr.
Rheinprovinz
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN
333

JACOBS Mocca PRESS
25 g-Dose DM 1,90
50 g-Dose DM 3,75
100 g-Dose DM 7,30
Qualität entscheidet!
Bei seinem Vorzug der schnellen Zubereitung bleibt er ein echter, aromatischer Kaffee zu außerordentlich günstigem Preis
Der Puderkaffee für Sie
1-364/2